

# Beilage zur Wildbader Chronik.

Nr. 42.

Samstag, den 10. April 1909.

45. Jahrgang.

Unterhaltendes.

## Der Bund der Rothhaarigen.

von Conan Doyle.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja. Er sagte mir, eine Zigeunerin habe ihm die Ohrlöcher gestochen, als er ein Knabe war.“

„Um,“ meinte Holmes und versank in tiefes Nachdenken. „Ist er noch bei Ihnen?“

„Zawohl; eben erst verließ ich ihn.“

„Wurden Ihre Geschäfte während Ihrer Abwesenheit ordentlich besorgt?“

„Darüber läßt sich nicht klagen, am Morgen ist nie sehr viel zu tun.“

„Das genügt, Herr Wilson. Hoffentlich vermag ich Ihnen schon in den allernächsten Tagen meine Ansicht über die Sache mitzuteilen. Heute ist Sonnabend, vielleicht können wir am Montag zu einem Ergebnis gelangen.“

„Nun, Watson, was denkst du von der Geschichte?“ fragte Holmes, als uns der Mann verlassen hatte.

„Ich denke gar nichts,“ erwiderte ich offen. „Das ist eine ganz dunkle Geschichte.“

„Je wunderlicher die Fälle, um so weniger dunkel sind sie meist,“ versetzte Holmes.

„Die ganz alltäglichen Verbrechen, ohne besondere Merkmale, lassen sich am schwersten durchschauen, genau wie sich ein alltägliches Gesicht am schwersten wiedererkennen läßt. In dieser Angelegenheit tut aber Eile not.“

„Was willst du denn anfangen?“ fragte ich.

„Rauchen,“ gab er zurück. „Der Fall verlangt drei volle Pfeifen und ich bitte dich, fünfzig Minuten lang nicht mit mir zu sprechen. Er kauerte sich in seinem Lehnstuhl zusammen, zog die Knie fast herauf bis an seine Habichtsnase und schloß die Augen, während seine schwarze Tonpfeife wie der Schnabel eines seltsamen Vogels in die Luft ragte. Ich glaubte, er sei eingeschlafen und nickte selbst ein bisschen, da sprang er plötzlich auf, wie jemand, der zu einem Entschluß gekommen ist, und legte seine Pfeife auf das Kaminsims.“

„Heute nachmittag spielt Sarasate in der St. James-Halle,“ bemerkte er. „Was meinst du, Watson? Lassen dir deine Patienten einige freie Stunden?“

„Ich habe heute nichts zu tun. Meine Praxis nimmt mich selten viel in Anspruch.“

„So setze deinen Hut auf und komm mit. Wir gehen erst durch die City und frühstücken.“

Wie ich sehe, verspricht der Zettel viel deutsche Musik, die ist mir lieber als die französische und italienische; sie ist tiefer, und Vertiefung, das brauche ich gerade. Komm Freund!“

Wir benutzten die unterirdische Bahn bis Aldersgate, von wo uns ein kurzer Gang nach Saxe-Coburg-Square führte, dem Ort der merkwürdigen Begebenheit, die wir am Morgen vernommen. Es war ein kleiner, düsterer Platz, der einst bessere Tage gesehen haben mochte; auf allen vier Seiten umgaben ihn dunkle zweistöckige Häuser, und in der Mitte lag ein eingezäunter Grasplatz, auf welchem mehrere Vorbeerbüschel im Kampf mit der rauchgeschwängerten nebeligen Luft ein kümmerliches Dasein führten. Drei vergoldete Kugeln und ein brauner Schild mit

„Jabez Wilson“ in weißen Buchstaben an einem Eckhaus wiesen uns die Stelle, wo unser rothhaariger Klient sein Geschäft betrieb. Sherlock Holmes blieb vor dem Haus stehen, neigte den Kopf zur Seite und betrachtete es von oben bis unten mit lebhaft zinkernden Augen. Dann ging er langsam die Straße hinauf und wieder herab bis an die Ecke, immer forschend auf die Häuser blickend. Endlich kehrte er zum Pfandleiher zurück, stieß seinen Stock mehrmals fest auf das Pflaster

und klopfte dann an die Tür. Sie wurde von einem glatt rasierten, jungen Mann mit aufgeweckten Zügen geöffnet, der ihn bat einzutreten.

„Danke,“ sagte Holmes, „ich wollte nur bitten, mir zu sagen, wie man von hier nach dem Strand gelangt.“

„Dritte Straße rechts, vierte links,“ antwortete der Gehilfe schnell und schloß die Tür.

„Schneidiger Kerl,“ bemerkte Holmes, als wir weiter schritten. „Ich kenne in London wenig geriebener Kerle als ihn, und was Redlichkeit betrifft, so steht er obenan. Von dem habe ich schon früher gehört.“

„Offenbar,“ meinte ich, „spielt dieser Gehilfe des Herrn Wilson keine geringe Rolle im Geheimnis des rothhaarigen Bundes. Du hast wohl lediglich nach dem Weg gefragt, um ihn zu sehen.“

„Nicht ihn!“

„Was sonst?“

„Seine Hosentasche.“

„Und was hast du gesehen?“

„Was ich erwartete.“

„Weshalb schlugst du auf das Pflaster?“

„Mein lieber Doktor, jetzt gilt es zu beobachten, nicht zu schwätzen. Wir sind Spione im feindlichen Lager. Wir kennen nun einigermaßen Saxe-Coburg-Square. Nun gilt es, die dahinter liegenden Teile zu ergründen.“

Als wir um die Ecke des stillen Platzes bogen, bot sich uns ein völlig anderer Anblick dar. Wir befanden uns in einer der Hauptadern des geschäftlichen Lebens. Auf dem Fahrweg flutete der Verkehr in einer doppelten Strömung hin und her und auf den Seitenwegen wimmelte das eilige Heer der Fußgänger wie die Ameisen.

„Warte ein wenig,“ — sagte Holmes, an der Ecke stehen bleibend und sah an den Häusern entlang, ich möchte mir die Reihenfolge der Häuser hier einprägen. Ist's doch mein Steckpferd! London durch und durch zu kennen. Also: Mortimer, Tabakhändler, der kleine Zeitungsladen, die Filiale der City- und Vorstadtbank, das vegetarische Gasthaus und Mc. Farlanes' Wagenbau-Geschäft. Von da beginnt ein anderes Häuserviertel. Und nun sind wir fertig, Watson, nun kommt die Zeit der Erholung. Ein belegtes Brot und eine Tasse Kaffee und dann — fort ins Land der Saiten und Klänge, wo alles sanft, zart und harmonisch ist, wo es keine rothhaarigen Klienten giebt, die uns mit ihren Rätselfragen den Kopf toll machen.“

Mein Freund war ein Musik-Enthusiast, der ausgezeichnet spielte, und dessen Kompositionen sich weit über das Gewöhnliche erhoben. In völliger Glückseligkeit saß er den ganzen Nachmittag auf seinem Sperrstuhl und bewegte die langen, schmalen Finger im Takt. Niemand hätte glauben können, daß dies sanft lächelnde Gesicht, diese schmachtend träumerischen Augen Sherlock Holmes angehörten, dem rastlosen, spitzfindigen, stets bereiten Kriminalagenten. In seinem sonderbaren Charakter machte sich die Doppelnatur abwechselnd geltend. Häufig fragte ich mich, ob nicht sein Scharfblick, seine außerordentliche Genauigkeit, ihr Gegengewicht in den beschaulichen und poetischen Stimmungen fänden, die gelegentlich bei ihm die Oberhand hatten. Seine elastische Natur befähigte ihn, sich aus der äußersten Schläffigkeit zur äußersten Energie emporzuschwingen, und ich wußte wohl, daß er sich nie gewaltiger zeigte, als wenn er tagelang in seinem Lehnstuhl gelegen und sich ganz in seine Improvisationen und seltenen Druckwerke vertieft hatte. Dann kam plötzlich der Jagdtrieb über ihn, und seine glänzenden Vernunftschlüsse wurden zu förmlichen Eingebungen. Wer sein Wesen, seine Art und Weise nicht kannte, mußte ihn dann fast scheu

anblicken, wie einen Menschen, der mehr weiß als die übrigen Sterblichen.

Als ich Holmes an dem Nachmittag in St. James so völlig in die Musik versunken sah, da dachte ich, es komme eine schlimme Zeit für diejenigen, auf welche er es abgesehen hatte.

„Du möchtest gewiß nach Hause, Doktor,“ meinte er, als wir herausgingen.

„Ja, es wäre mir recht.“

„Und ich habe ein Geschäft vor, das mich einige Stunden in Anspruch nehmen wird. Die Geschichte in Coburg-Square ist ernst.“

„Warum ernst?“

„Ein schweres Verbrechen ist dort im Werke. Ich habe jedoch guten Grund zu der Annahme, daß wir es noch rechtzeitig verhindern können. Daß heute Sonnabend ist, macht die Sache schwieriger. Heute abend bedarf ich deiner Hilfe.“

„Um wie viel Uhr?“

„Um zehn ist's früh genug.“

„Um zehn bin ich in der Vaterstraße.“

„Gut. Und bitte, stecke deinen Revolver ein, vielleicht ist die Sache nicht ganz ohne Gefahr.“ Er winkte mir zu, wandte sich um und verschwand sofort in der Menge.

Ich glaube nicht, daß ich mehr auf den Kopf gefallen bin als ein anderer, aber Sherlock Holmes gegenüber bedrückt mich stets das Bewußtsein meiner eigenen Dummheit. Auch diesmal hatte ich genau dasselbe gehört und gesehen, wie er, und seine Worte bewiesen klar, daß er nicht nur alles, was geschehen war, deutlich durchschaute, sondern auch was kommen würde, während mir die Sachlage immer noch verworren und abenteuerlich erschien. Auf der Heimfahrt nach Kensington überlegte ich noch einmal alles, von der sonderbaren Geschichte des rothhaarigen Kopisten an bis zu unserm Besuch in Saxe-Coburg-Square, und bis auf die bedeutungsvollen Worte, mit denen Holmes von mir gegangen war. Wozu diese nächtliche Expedition? Weshalb sollte ich bewaffnet sein? Wohin würden wir gehen und was hatten wir vor? Holmes hatte mir einen Wink gegeben, dieser glattrasierte Gehilfe sei ein furchtbarer Mensch — ein Mensch, der vielleicht einen verwegenen Streich plante. Ich sann hin und her, verzweifelte aber daran und ließ die Sache endlich ruhen, bis die Nacht mir Klarheit bringen würde.

Es war ein Viertel nach neun, als ich zu Hause anbrach und mich durch den Park und Oxford-Street nach Vater-Street begab. Zwei Droschken standen vor der Tür, und als ich in den Flur trat, hörte ich Stimmen oben. Ich fand Holmes in lebhaftem Gespräch mit zwei Männern; in dem einen erkannte ich Peter Jones, den Polizeibeamten, der andere war ein langer, magerer, trübselig blickender Herr in schwarzem Rock und Hut von tadelloser Beschaffenheit.

„Da! nun sind wir vollzählig!“ sagte Holmes, knöpfte seine bequeme Jacke zu und nahm seinen Hirschfänger vom Nagel. „Ich denke, Watson, Herr Jones von Scotland-Yard (Londoner Hauptpolizei-Amt) ist dir bekannt. Erlaube mir, dich Herrn Merryweather vorzustellen, der an unserm nächtlichen Vorhaben teilnehmen wird.“

„Wir jagen wieder paarweise, Doktor,“ meinte Jones in seiner praktischen Weise. „Unser Freund hier, der versteht's, das Wild aufzuspüren. Er braucht weiter nichts als einen alten Hund, der ihm beim Hetzen hilft.“

„Hoffentlich jagen wir etwas anderes auf als eine Ente,“ bemerkte Herr Merryweather mürrisch.

„Vertrauen Sie nur ruhig Herrn Holmes,“ erwiderte der Polizeibeamte überlegen. „Er hat seine eigenen, kleinen Griffe und Kniffe

die, wenn er es mir nicht übel nimmt, vielleicht etwas zu theoretisch und phantastisch sind, aber in ihm steckt ein wahrer Detektiv. Es läßt sich nicht leugnen, daß er ein- oder zweimal der Wahrheit näher gekommen ist, als die Polizei, z. B. in Sachen des Scholomordes und des Agraschages."

"Nun, wenn Sie mir diese Versicherung geben, Herr Jones, dann bin ich beruhigt," sagte Merryweather. "Ich gestehe indessen, daß mir meine Partie sechsundsechzig schon lieber wäre. Es ist seit siebenundzwanzig Jahren der erste Sonnabend-Abend, wo ich mein Spielchen nicht mache."

"Mich dünkt," sprach Sherlock Holmes, "Sie werden selbst bald erkennen, daß Sie heute um höheren Einsatz spielen als je bisher, auch wird das Spiel aufregender sein. Für Sie, Herr Merryweather, handelt es sich um etliche dreißig Tausend Pfund, und für Sie Jones, um den Mann, den Sie gern beim Kragen kriegen möchten."

### Vermischtes.

— Im letzten Jahr waren die Apfel und Birnbäume in hohem Grade von dem sogenannten Fusilladium befallen und es zeigten infolge dieses schädlichen Pilzes Blätter und Früchte auf der ganzen Oberseite rundliche schwarze Flecken. Nur die Bäume, welche bespritzt wurden, waren von dem Pilz verschont geblieben. Die auf Blättern und Früchten entstandenen Flecken beeinträchtigen das gedeihliche Wachstum der Früchte und schädigen auch deren Haltbarkeit. Da anzunehmen ist, daß auch in diesem Jahr das Fusilladium seine verheerende Wirkung ausüben wird, so ist es dringend notwendig, daß sich die Baumbesitzer davor schützen, indem sie im Frühjahr die Bäume dreimal mit Kupferkalkbrühe bespritzen und zwar erstmals Anfang April vor dem Austreiben, das zweitemal nach der Blüte und das drittemal nach der Heuernte. Das Spritzen geschieht am besten morgens oder abends. Die Kupferkalkbrühe wird da-

durch hergestellt, daß man zunächst in 50 Liter Wasser 2 Kilo Kupfervitriol auflöst und in einem anderen Gefäß ebenfalls auf 50 Liter Wasser 2 Kilo Kalk sich auflösen läßt, sodann gießt man die fertige Kupfervitriollösung unter stetigem Umrühren in die Kalkbrühe. Zur Ausführung des Bespritzens sind die Holder'schen Baumsprizen am geeignetesten.

— Ein Portier mit Ministereinkommen, so schreibt die „Berl. Börsen-Ztg.“ war der bisherige Portier in dem bekannten Lahmannschen Sanatorium auf dem Weißen Hirsch bei Dresden, der sich soeben zur Ruhe gesetzt hat, nachdem er in einer Reihe von Jahren ein Vermögen lediglich aus den Trinkgeldern der Kurgäste erworben. In der Villa dieses Portiers ist dieser Tage der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen gestorben. Man ersieht schon hieraus, welche gewichtige Persönlichkeit dieser „Torhüter“ war, der ein Einkommen von über 50 000 Mk. versteuerte und seinem Nachfolger nur das Feld räumte, weil er sich zur Ruhe setzen wollte.

## Grösstes Möbelhaus

der Gegend  
für **alle** Stände

Hervorragende  
Kaufgelegenheit

**J. Schwersenz**  
Nachfolger  
Dillsteinerstr. 4.

für  
Brautleute  
Hotel- und  
Pensionsbesitzer.

Sedansplatz.  
Pforzheim.

Beginn des  
**grossen Frühjahrsverkaufes.**

**Pianino** mit vollem edlem  
Ton in gutem Zu-  
stande sofort zu  
verkaufen.  
Pforzheim, östl. K.-Friedr.-Str. 8 II.  
**Theod. Koch, Schw. Hall**  
Telefon 47 Heilbronnerstr. 15



empfiehlt schmiedeiserne  
**Gartenhäuser**  
verschiedener Ausführung mit **blech-**  
**dach**, nicht teurer als von Holz  
Montagekosten sehr gering.  
Katalog und Offerte gratis.

# Gute Betten

Oberbett, Unterbett, Haipfel und Kissen, zus. Mk. 29.- 35.- 45.- 60.- 75.-

unter sachkundiger und kostenfreier Anfertigung, sowie Bettbarchent, Drill, Leinen, Halbleinen, Bettzeugle, Zitz, Damaste, Baumwolltuche, Bettfedern, Flaum, Metall-Bettstellen, Matratzen, Bettvorlagen, Bettüberwürfe, Betttücher, Tischdecken, Woll-Decken, Gardinen, Bett- und Leibwäsche etc.

# kauft man im Spezialgeschäft

Uebnahme vollständiger Aussteuern bei billigster Berechnung.

Neu aufgenommen:  
**Damen-Konfektion**  
Blousen, Mäntel, Kostümröcke  
ganz auffallend billig.

# Franz Trapp

Stuttgart, Marienstrasse 28.

Grösstes Lager in **Kleiderstoffen** schwarz und farbig, **Brautstoffen**, **Unterröcken**, **Schürzen**, **Korsetten**.